

Nummer 23

vom 3. Juni 2020

49. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Thomas Keßler

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



} **diözese würzburg**
Kirche für die Menschen

INHALT

Berichte

Würzburg: „Der Geist weiß, was gut für uns ist“3-4 (Pontifikalgottesdienst zum Hochfest Pfingsten im Würzburger Kiliansdom)	3-4
Würzburg: Kirche feiert „Gründungsfest“5-6 (Christen feiern am 31. Mai das Pfingstfest)	5-6
Óbidos/Würzburg: Dramatische Defizite im Gesundheitssystem7-8 (Cornelia Warsitz berichtet aus dem Partnerbistum Óbidos)	7-8
Würzburg/Linz: Plädoyer für mehr Hauskirche9-10 (Moraltheologe Rosenberger gibt Anregungen, was die Kirche aus der Krise lernen könnte)	9-10
Würzburg: Ideen für Pfingsten in der Familie 11 (Gottesdienstvorlage der Ehe- und Familienseelsorge im Bistum Würzburg zum Download)	11
Würzburg: Menschenwürdige Arbeit statt Ausbeutung12-13 (Betriebsseelsorger und KAB fordern grundlegende Veränderungen in Fleischindustrie)	12-13
Würzburg/Paderborn/Hildesheim: Katholiken im Bistum spenden 191.000 Euro14-15 (Bonifatiuswerk veröffentlicht Jahresbericht 2019)	14-15

Kurzmeldungen

Würzburg: Podcast „Himmelklar“ mit Bischof Dr. Franz Jung 16	16
Kitzingen: Kindergärten wieder geöffnet – Seelsorger überreichen Blumen 16	16
Altenmünster: Liborius-Wagner-Besinnungspfad in Altenmünster eingeweiht 17	17
Aschaffenburg: Martinusforum gibt Kurzprogramm „Antiviral“ heraus 17	17
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Gemeinde lädt zum „Drive-in“-Gottesdienst 18	18
Würzburg: Sonntagsblatt – Einzelpilgern statt Gruppenwallfahrt 18	18
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Waren die Jünger an Pfingsten beschwipst? 18	18

Personalmeldung

Hopferstadt: Pfarrer i. R. Lorenz Zeitz wird 85 Jahre alt 19	19
--	----

Veranstaltung

Würzburg: Online-Sprachkurs „Kiswahili für Anfänger“20	20
--	----

Berichte

„Der Geist weiß, was gut für uns ist“

Pontificalgottesdienst zum Hochfest Pfingsten im Würzburger Kiliansdom – Bischof Dr. Franz Jung fordert mehr Solidarität und Rücksichtnahme als Konsequenzen aus der Coronakrise

Würzburg (POW) Am Hochfest Pfingsten hat Bischof Dr. Franz Jung die Gläubigen zu mehr Solidarität, Rücksichtnahme und Mitgefühl in der Coronakrise aufgerufen. „Wir alle hoffen, dass jetzt die richtigen Konsequenzen gezogen werden, die zur Erneuerung der Menschheit beitragen und die zu mehr Solidarität untereinander und zu mehr Rücksichtnahme aufeinander führen mögen“, sagte der Bischof beim Pontificalgottesdienst am Pfingstsonntag, 31. Mai, im Würzburger Kiliansdom. Mit 150 Personen sei die aufgrund der Schutzmaßnahmen vor der Corona-Pandemie maximal zulässige Zahl an Teilnehmern erreicht worden, sagte Alexandra Eck, Referentin für die Dombesucherpastoral. Der Gottesdienst wurde unter den vorgeschriebenen strengen Sicherheitsmaßnahmen gefeiert. Die Messe wurde live auf TV Mainfranken sowie im Internet auf Facebook, YouTube und bei BibelTV übertragen. TV Mainfranken sendet um 21 Uhr eine Wiederholung.

„Wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt...“ Diesen Satz des Apostels Paulus aus dem Römerbrief stellte Bischof Jung an den Beginn seiner Predigt. „Das können wir gut nachvollziehen. Auch wir seufzen in diesen Corona-Tagen angesichts der Einschränkungen, die wir hinnehmen müssen und in Erwartung des Tages, an dem wir uns des Lebens wieder unbeschwert freuen dürfen.“ Doch für Paulus sei dieses Seufzen nicht einfach nur ein Leiden, sondern für ihn seien es Geburtswehen. Damit gelinge es ihm, dem Leiden eine neue, positive Perspektive zu geben. Das Seufzen habe ein Ziel, betonte der Bischof. „Dann lässt sich auch das Leid dieser Zeit viel besser ertragen, denn man weiß, dass es am Ende eine positive Perspektive gibt.“

Dieses Seufzen der Welt finde laut Paulus seinen Widerhall im menschlichen Herzen. „Christ ist man nicht einfach, sondern Christ wird man jeden Tag neu. Der Geist, der ins seufzt, versucht, das Innere der Herzen der Menschen zu durchdringen und ganz bis auf des Herzens Grund zu gehen. Damit wir nicht nur oberflächlich Christen heißen, sondern es auch aus ganzem Herzen sind. Wir sind noch lange nicht fertig, aber der Geist schenkt uns die Hoffnung, den langen Atem, um auf dem Weg zum Christsein nicht stehen zu bleiben und niemals zu erlahmen. Es ist diese tiefe und freudige Hoffnung, die uns heute ins Herz gesenkt wird“, sagte Bischof Jung. Wer herzlos geworden sei, der finde durch diesen Geist ein mitfühlendes Herz. Wer erstarrt sei, der gewinne durch ihn eine neue Lebendigkeit. Wer krank sei, den führe er auf den Weg der Genesung. Wer schuldig geworden sei, dem verheiße der Geist, dass es Vergebung gebe in Jesus Christus und die Möglichkeit eines Neubeginns.

Doch könne es ein langer Weg sein, bis der Geist wirklich das Innerste des Herzens eines Menschen erreicht habe, fuhr Bischof Jung fort. Der Apostel Paulus schreibe weiter: „Wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen.“ Beim Beten gehe es nicht darum, Gott unsere Anliegen vorzutragen und von ihm die Erfüllung unserer Bitten zu verlangen. Es gehe darum, sein Herz weit zu machen, damit der Geist darin betet. „Es ist der Geist des kontemplativen Betens, das nicht einfach Gott Forderungen stellt, sondern darum bittet, dass das Reich Gottes und sein Wille geschehe in unserem Leben, indem wir immer neu hinhören und hinschauen und mit allen Sinnen immer neu erfahren wollen, wohin der Geist uns treibt in unserem Leben“, erklärte Bischof Jung. Das gelte für jeden Einzelnen auf seinem Weg. Das gelte für die Kirche auf dem Synodalen Weg, um gestärkt und mit neuer Freude am Glauben aus den „Geburtswehen der Kirchenkrise“ hervorzugehen. „Und das gilt für die ganze Welt und die große Frage, ob wir die großen Schmerzen der Coronakrise gut nutzen. Ob es uns hilft zu einer erneuerten Menschheit, zu Solidarität, Rücksichtnahme und Mitgefühl. Dass wir uns nicht voneinander abschotten, sondern spüren, dass wir als große Menschheitsgemeinschaft aufeinander angewiesen sind.“

Alles, was Paulus zugestoßen sei, habe ihn tiefer zu Christus gebracht und innerlich frei gemacht. So schreibe der Apostel in Römerbrief. „Der Geist weiß, was gut für uns ist, weil er unsere Herzen besser

kennt als wir selbst“, sagte Bischof Jung und schloss: „Wir beten heute besonders zur Gottesmutter Maria. Sie möge Fürsprecherin sein für unsere Neugeburt und die Neugeburt der Kirche.“

Domorganist Professor Stefan Schmidt und Moritz Mihm (Klarinette) begleiteten den Gottesdienst unter der Leitung von Domkantor Alexander Rüth mit „Abîme des oiseaux“ aus „Quatuor pour la fin du temps“ von Olivier Messiaen sowie „Drei Stücke für Klarinette solo“ von Igor Strawinsky.

sti (POW)

(48 Zeilen/2320/0601; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kirche feiert „Gründungsfest“

Christen feiern am 31. Mai das Pfingstfest – Pontifikalamt mit Bischof Dr. Franz Jung im Würzburger Kiliansdom – Kollekte für Pfingstaktion „Renovabis“

Würzburg (POW) An Pfingsten feiert die Kirche weltweit die Sendung des Heiligen Geistes. Bischof Dr. Franz Jung zelebriert am Pfingstsonntag, 31. Mai, um 10 Uhr im Würzburger Kiliansdom ein Pontifikalamt zum Hochfest Pfingsten. Domorganist Professor Stefan Schmidt, Domkantor Alexander Rüth und Moritz Mihm (Klarinette) begleiten den Gottesdienst mit Werken von Olivier Messiaen und Igor Strawinsky. Die Pontifikalvesper mit Bischof Jung am Pfingstsonntag im Dom beginnt um 15 Uhr. Am Pfingstmontag, 1. Juni, feiert Dompfarrer Dr. Jürgen Vorndran um 10 Uhr im Kiliansdom einen Gottesdienst.

Für die Gottesdienste am Pfingstsonntag mit Bischof Jung und am Pfingstmontag mit Dompfarrer Vorndran ist eine Anmeldung erforderlich auf der Homepage des Kiliansdoms unter www.dom-wuerzburg.de beziehungsweise telefonisch im Dompfarramt, Telefon 0931/38662800, oder in der Dom-Info, Telefon 0931/38662900. TV Mainfranken überträgt die beiden Messen live und wiederholt sie jeweils um 21 Uhr. Im Internet werden diese Feiern auf der Bistumshomepage www.bistum-wuerzburg.de, auf www.bibeltv.de sowie der Facebookseite des Bistums (www.facebook.com/bistumwuerzburg/) gestreamt.

Die öffentlichen Gottesdienste während der Corona-Pandemie unterliegen den allgemein gültigen Sicherheits- und Hygieneauflagen. Dazu zählen vor allem der nötige Abstand, das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes und das Mitbringen des eigenen Gebetbuches. Für die Messfeiern an den Sonn- und Feiertagen ist der Zugang nur über das barrierefreie Bonifatiusportal vom Kiliansplatz aus möglich. Um den Einlass hier gut zu regeln, wird dieses Portal jeweils 45 Minuten vor Gottesdienstbeginn geöffnet. Die Besucher werden einzeln eingelassen und von Ordnern an die Plätze geführt.

Zum Pfingstfest bittet Bischof Jung um großzügige Spenden für die Solidaritätsaktion „Renovabis“. Sie steht unter dem Leitwort „Selig, die Frieden stiften. Ost und West in gemeinsamer Verantwortung“. Die Kollekte findet in den Pfingstgottesdiensten statt. Besonders im Blick sind in diesem Jahr Beiträge zur Verständigung und einer friedlichen Entwicklung. Auch in Europa sei Frieden keine Selbstverständlichkeit. Viele Länder im Osten Europas seien 30 Jahre nach Ende der kommunistischen Gewaltherrschaft innerlich zerrissen, manche auch äußerlich bedroht. Aber es gebe auch Grund zur Hoffnung. Gerade die Kirche leiste wichtige Beiträge für Verständigung und eine friedliche Entwicklung. Am Beispielland Ukraine werde aufgezeigt, welche Bemühungen die Kirchen und andere gesellschaftliche Akteure unternehmen, damit Frieden möglich werde. Aufgrund der Corona-Pandemie kann die „Renovabis“-Pfingstaktion nicht in gewohnter Weise durchgeführt werden. Mehr Informationen zu den Spendemöglichkeiten gibt es im Internet unter www.renovabis.de/pfingstspende.

Aktuelles Lexikon: Pfingsten

Das Pfingstfest kann als das „Gründungsfest“ der Kirche verstanden werden: Die Jünger erfahren, dass der von Jesus zugesagte Heilige Geist tatsächlich spürbar wird. Durch die Geistsendung wächst in ihnen der Mut, von Jesus und seinem Handeln in aller Welt zu erzählen und nach seinem Vorbild zu leben. Das Wort Pfingsten kommt vom griechischen Wort „pentecoste“ und bedeutet „50. Tag“. Dass die Christen das Pfingstfest 50 Tage nach Ostern feiern, ist kein Zufall. Sieben Wochen nach Pessach feiern die Juden „Shawuot“, das „Wochenfest“. Es findet seinen Ursprung in einem Erntefest, bei dem Gott für die erste Ernte gedankt wird. Gleichzeitig gilt es auch als Fest des Bundesschlusses Gottes mit seinem Volk. Nach dem Auszug aus Ägypten zog das Volk, geführt von Moses, durch die Wüste, um am Berg Horeb im Sinai-Gebirge mit Gott den Bund zu schließen und sein Volk zu werden.

„Shawuot“ ist mit Pessach und dem Laubhüttenfest eines der drei großen Wallfahrtsfeste im jüdischen Kalender. Tausende von Juden aus den umliegenden Ländern pilgerten zum Tempel nach Jerusalem. Daher hielten sich dort zur Zeit des christlichen Pfingstereignisses viele fremde Menschen auf. Das geistbegabte Reden der Jünger in fremden Sprachen, von dem die Apostelgeschichte berichtet, erhält vor diesem Hintergrund seinen Sinn. In historischen Quellen wird Pfingsten schon im zweiten Jahrhundert als christliches Fest erwähnt. Im Jahr 425 wurde es allgemein als Hochfest eingeführt und erhielt eine eigene Oktav, eine achttägige Festwoche, die am Sonntag nach Pfingsten, dem Dreifaltigkeitssonntag, endet. Bei den Pfingstbräuchen, die sich im Laufe der Geschichte herausgebildet haben, steht vielfach

die Bitte um den Heiligen Geist im Mittelpunkt. Zugleich imitieren und verdeutlichen sie in den „Heischebräuchen“, bei denen von Haus zu Haus gezogen und eine Gabe erbeten und daraufhin empfangen wird, das Jesuswort: „Wer bittet, dem wird gegeben werden.“ Im Bewusstsein der Menschen war Pfingsten zudem schon immer ein fröhliches Fest mit Musik und Tanz, Jahrmärkten und Ritterspielen, Pfingstritten und -spielen. Aufgrund der Corona-Pandemie entfallen in diesem Jahr die üblichen Pfingstveranstaltungen.

(53 Zeilen/2320/0598; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Dramatische Defizite im Gesundheitssystem

Cornelia Warsitz berichtet aus dem Partnerbistum Óbidos – Coronavirus breitet sich rasant in Brasilien aus – Menschen leiden unter den Einschränkungen durch die Schutzmaßnahmen – Krankenhausschiff „Papa Francisco“ unterwegs zu entlegenen Gemeinden

Óbidos/Würzburg (POW) „Ich sitze in meinem Zimmer und arbeite ein Nothilfeprojekt nach dem anderen aus.“ Seit Dezember 2019 ist Cornelia Warsitz, ehemalige Bildungsreferentin in der Diözesanstelle Mission-Entwicklung-Frieden des Bistums Würzburg, im brasilianischen Partnerbistum Óbidos. In Brasilien breitet sich das Coronavirus rasant aus. Nach Angaben des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ liegt das Land mit Blick auf die Zahl der Gesamtinfizierungen mittlerweile hinter den USA auf dem zweiten Platz weltweit. Im Bistum Óbidos waren zum 24. Mai 322 Corona-Infizierte und 29 Tote gemeldet. „Es gibt zu wenig Tests, so dass kein Mensch sagen kann, wie viele Infizierte beziehungsweise Tote es tatsächlich gibt“, schreibt Warsitz. Durch die Pandemie seien die Mängel im Gesundheitssystem in den Fokus gerückt worden. Im Moment würden vor allem Lebensmittel und Hygieneartikel für die Bevölkerung in den Randgemeinden der Städte, an den Flussufern und in den entlegenen Gemeinden benötigt.

Auch im Bistum Óbidos seien Ende März Aufenthaltsbeschränkungen eingeführt worden. So haben beispielsweise die Bundesstaaten Amazonas und Pará ihre Grenzen geschlossen. Eigentlich dürften nur Waren transportiert werden. Doch „die Menschen finden immer wieder Schleichwege, um auf inoffiziellen Wegen, über Seitenflüsse des Amazonas, mit kleineren Schiffen Städte in der Diözese anzulaufen“, sagt Warsitz. Die Geschäfte seien zum Teil geschlossen, und wenn sich Schlangen vor Banken oder Supermärkten bilden, seien Abstandsregeln einzuhalten. „Das geht total gegen die brasilianische Mentalität.“ Zwar gebe es eine Maskenpflicht, doch seien Schutzmasken in den Geschäften kaum erhältlich. „Besonders die Gemeinden der Quilombola (Nachfahren afrikanischer Sklaven) und die indigenen Stämme leiden unter dem Mangel an Lebensmitteln und Hygienematerial.“

Schon vor der Corona-Pandemie sei das brasilianische Gesundheitssystem für die arme Bevölkerung „unerreichbar“ gewesen. In den Krankenhäusern gebe es keine Intensivstationen. Das Krankenhaus in Óbidos – mit einem Einzugsgebiet von der Fläche von halb Deutschland – verfüge über ein Beatmungsgerät. „In einem Eilantrag hat Bischof Bernardo Johannes Bahlmann in Zusammenarbeit mit der franziskanischen Kongregation ‚Associação Lar São Francisco e Fraternidade São Francisco de Assis na Providência de Deus‘ ein Projekt aus dem Boden gestampft, bei dem es um den Aufbau und die Einrichtung einer zentralen Intensivstation im Krankenhaus in Juruti geht.“ Materialien, Medikamente und Geräte seien bereits gekauft und würden demnächst ankommen. Die Diözesanstelle Mission-Entwicklung-Frieden hat Anfang April insgesamt 50.000 Euro aus den Haushaltsmitteln für die Weltkirche für Gesundheitsprojekte im Bistum Óbidos zur Verfügung gestellt.

Am 24. Mai sei das Krankenhausschiff „Barco Hospital Papa Francisco“ ausgelaufen, um entlegene Gemeinden im Bistum aufzusuchen. Auch Bischof Bahlmann nimmt an dieser Mission teil: „Ich werde nach Pará fahren, das sind drei Stunden mit einem kleinen Boot, vielleicht 40 Kilometer von Óbidos entfernt. Dort ist das Krankenhausschiff und behandelt Patienten, die nicht in die Stadt kommen können.“ Das Coronavirus sei in diesen Gemeinden noch nicht angekommen, berichtet der Bischof. Doch die Menschen litten unter den Beschränkungen, sie hätten keinen Zugang zu Lebensmitteln oder Medikamenten, obwohl viele an chronischen Krankheiten wie Diabetes oder Bluthochdruck litten. „Da ist das Krankenhausschiff eine lebensrettende Hilfe.“

Bischof Bahlmann habe ein Dekret erlassen, nach dem Gottesdienste nur virtuell gefeiert werden dürfen. „In allen Pfarreien werden die Gottesdienste per Facebook oder andere soziale Netze und lokale Radio- und Fernsehsender übertragen“, berichtet Warsitz. Alle kirchlichen Veranstaltungen seien abgesagt worden. Doch gebe es auch kreative Angebote. So sei beispielsweise am Palmsonntag und Ostersonntag in den Pfarreien das Allerheiligste in einem Mini-Autokonvoi – ein Lautsprecherwagen und

ein Wagen mit dem Pfarrer – durch die Straßen gefahren worden. Der Priester habe die Menschen gesegnet. „Es gab viele, die vor ihren Häusern betend gewartet haben. Es war ein sehr ergreifender Moment“, beschreibt Warsitz. Für Pfingstsonntag sei eine weitere Prozession in dieser Art geplant. Die Kirche sei eine wichtige Stütze für die Menschen am Amazonas.

Eigentlich wollte Warsitz Anfang März wieder nach Deutschland zurückkehren. Doch als die Corona-Pandemie Brasilien erreichte, verschob sie ihren Rückflug und wird voraussichtlich am 1. Juli zurückfliegen. „Ich wollte Bischof Bahlmann und die Menschen hier nicht im Stich lassen. Vielmehr wollte ich zusammen mit Bischof Bahlmann Projekte erarbeiten, die wir in Deutschland bei verschiedenen Diözesen und kirchlichen Hilfsorganisationen beantragen können, zum Wohl vor allem der Menschen, die außerhalb der Städte wohnen.“ Sie ermutigt alle Menschen dazu, ebenfalls einen Beitrag zu leisten. „Tun wir, was wir für richtig halten, und Gott wird uns helfen und seinen Segen dazu geben. Nur tun wir es!“

Die Diözese Würzburg unterstützt die Projekte „Óbdios Gesundheit“ und „Óbdios Lebensmittel“ und leitet auch Spenden an die Verantwortlichen vor Ort weiter. Spendenkonto: Diözese Würzburg, Liga Bank, IBAN DE67 7509 0300 0003 0000 01, BIC GENODEF1M05, Verwendungszweck: 20600 + „Projektname“ + „Spenderadresse“.

(58 Zeilen/2320/0591; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Plädoyer für mehr Hauskirche

Moraltheologe Professor Dr. Michael Rosenberger gibt Anregungen, was die Kirche aus der aktuellen Krise lernen könnte

Würzburg/Linz (POW) Für eine Stärkung der Hauskirche als eine Konsequenz aus der Coronakrise spricht sich Professor Dr. Michael Rosenberger, Inhaber des Lehrstuhls für Moraltheologie an der KTU Linz und Priester des Bistums Würzburg, in einem Impuls für das Internetportal www.wallfahrtsservice.de aus. Außerdem wirbt er für eine geänderte Prioritätensetzung im kirchlichen Alltag.

„In der Krise spielte sich das religiöse Leben praktisch komplett in den eigenen vier Wänden ab. Oder es spielte sich gar nicht ab.“ Er sei berührt von den vielen Erzählungen von Menschen, die „mit einem Mal selbst Verantwortung für das religiöse Programm übernommen haben. Das ist ein riesiger Schub an religiöser Mündigkeit, der sich da in wenigen Wochen ereignet hat. Und er ist gut.“ Rosenberger erhofft sich, dass die Hauptamtlichen in der Seelsorge in den kommenden Jahren die Menschen für hauskirchliches Leben sensibilisieren, ermächtigen und ertüchtigen. „Dazu gehört die Bewusstseinsbildung ebenso wie ein weitaus besseres Angebot an Material im Internet.“ Er sei erschrocken, dass es für die Bitttage keine guten Modelle im Internet gebe. „Wir sollten uns also alle gemeinsam Gedanken machen, wie wir eine Kultur der Hauskirche neu entwickeln können“, schreibt Rosenberger.

Zudem ermuntert der Theologe dazu, Hauskirche weit zu denken. Da nicht jeder in einer Familie lebe und nicht jede Familie aus eigenen Stücken in der Lage sei, Hauskirche zu werden, sei das Pfingstfest eine Erinnerung daran, dass Kirche gerufen ist, hinauszugehen. Viele hätten das in der zurückliegenden Zeit mit großer Kreativität gelebt und auf dem Balkon oder im Garten Kirchenlieder gespielt oder gesungen. Andere hätten an der Ecke aneinandergrenzender Gärten Gottesdienst gefeiert oder sich an Ostern zu einem gemeinsamen Gebet in einer Videokonferenz getroffen. „Ganz selbstverständlich haben sie gespürt, dass der Glaube nach draußen drängt, nach Begegnung ruft. Diese Entdeckung müssen wir weiterentwickeln und verbreiten“, ermuntert Rosenberger.

Es gelte, die Kirchenmusik zu pflegen und zu stärken. Schon in normalen Zeiten sei diese eines der stärksten Pfunde kirchlichen Lebens. Dort gebe es zahlenmäßig das größte ehrenamtliche Engagement. Zudem lockten kirchenmusikalische Angebote mehr Menschen in die Kirche als „die feierlichsten Gottesdienste der Hochfeste“. Herzstück der Kirchenmusik sei und bleibe der Gesang aller. Der Satz „Wer singt, betet doppelt“ treffe es in Rosenbergers Augen genau.

Der Moraltheologe regt an, die Kirchengebäude gastlicher und anregender zu gestalten. „Kirchen sind offene Orte, gerade in Krisenzeiten, und so viele Menschen sind nie gleichzeitig darin, dass sie nicht die Abstandsregeln einhalten könnten.“ Viele hätten die Gotteshäuser besucht, um dort eine Kerze anzuzünden. „Mit diesem Ritual bieten wir etwas an, das die Kirche Tag für Tag zu einem Haus des Gebets macht.“ Rosenberger fragt in diesem Zusammenhang, welchen Eindruck die Kirchen jemandem vermitteln, der für ein paar Minuten des Nachdenkens hineinkommt. „Erweckt die Kirche den Eindruck, da habe sie jemand genau für ihn oder sie hergerichtet? Oder hat man den Eindruck, da sei seit Jahren nichts verändert worden?“

Auch Seelsorgegespräche sollen nach Rosenbergers Meinung wieder mehr in die Mitte des kirchlichen Angebots rücken. „Das braucht einerseits Erreichbarkeit rund um die Uhr (nicht einer einzelnen Person, wohl aber einer Person aus einem großen Team!) und andererseits das vielfältige Signal, dass wir zum Reden Zeit haben.“ Er selbst habe in den zurückliegenden zehn Wochen so viele Seelsorgegespräche geführt wie wahrscheinlich in 33 Priesterjahren noch nie. Zum Teil via Brief und E-Mail, über Telefon und Videochat sowie nach den ersten Öffnungen von Angesicht zu Angesicht „im vorgeschriebenen Abstand oder auf einem Spaziergang“.

Corona biete die Chance des Neubeginns auch für Glaubensgespräche in der Familie oder Gruppen. „Jede Pfarrei, jeder christliche Verein, aber auch mündige Christinnen und Christen sollten dafür Räume schaffen und Anregungen vermitteln, wo man vom Leben und den eigenen Erfahrungen zur Bibel und zum Glauben kommt, nicht umgekehrt; bottom up statt top down.“ Solche Gruppen habe es vor 30 Jahren

viel mehr als heute gegeben. „Eingegangen sind sie nicht auf Grund eines Qualitätsverlusts, sondern aus Zeitmangel. Man könnte auch sagen: aufgrund geänderter Prioritätensetzung.“

mh (POW)

(48 Zeilen/2320/0597; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Ideen für Pfingsten in der Familie

Gottesdienstvorlage der Ehe- und Familienseelsorge im Bistum Würzburg zum Download – Auch als Audiodateien erhältlich – Geocache: „Dem Heiligen Geist auf der Spur“ in drei Streckenvarianten

Würzburg (POW) Anregungen für einen besonderen Pfingstgottesdienst an der frischen Luft und im Kreis der Familie bietet die Broschüre „Atme in uns, Heiliger Geist“. Diese kann auf der Internetseite der Ehe- und Familienseelsorge des Bistums Würzburg (familie.bistum-wuerzburg.de) heruntergeladen werden. Wer möchte, kann die einzelnen Stationen auch als MP3-Audiodateien herunterladen und diese unterwegs zum Beispiel über das Smartphone abspielen. Als weiteres Angebot gibt es auf der Homepage ein Geocache, also eine Art GPS-gestützte Schnitzeljagd, mit Start wahlweise in den Regionen Kitzingen-Sulzfeld, Dettelbach oder Frickenhausen (Landkreis Würzburg). Es steht unter dem Motto „Dem Heiligen Geist auf der Spur“.

Mit der Gottesdienstvorlage reagiert die Familienseelsorge auf die besondere Situation von Pfingsten in Zeiten der Corona-Pandemie. „Das ist normalerweise die Zeit von Zeltlager und Feriausflügen. Draußen zu sein gehört zu dieser Jahreszeit. In diesem Jahr, bedingt durch die Corona-Situation, sind wir draußen anders unterwegs und feiern auf Grund der Corona-Situation anders Gottesdienst: Kinderkirche und Gottesdienste mit Familien gehen neue Wege, zum Beispiel als Hausgottesdienst in der eigenen Wohnung. Zum Pfingstfest laden wir Sie/Euch ein, in der Familie miteinander Gottesdienst zu feiern – wenn möglich, als Familie draußen in der Natur, vielleicht verbunden mit einem Fahrradausflug oder einer Wanderung“, heißt es im Vorwort der Broschüre.

Die Texte haben Gemeindereferentin Regina Thonius-Brendle, Dekanats-Ehe- und -Familienseelsorgerin für die Dekanate Miltenberg und Obernburg, sowie Pastoralreferent Ulrich Göbel, Dekanats-Ehe- und -Familienseelsorger für die Dekanate Schweinfurt-Nord und -Süd verfasst. Für das Layout brachte Pastoralreferentin Lucia Lang-Rachor, Diözesan-Ehe- und -Familienseelsorgerin, ihre Kontakte ein und brachte die Autoren mit Grafiker Sven Jäger aus dem Medienhaus des Bistums sowie mit Rebecca Hornung zusammen. Diese ist derzeit im Rahmen ihres Volontariats im diözesanen Medienhaus in der Hörfunkredaktion tätig und kümmerte sich um die Aufnahmen der MP3-Clips.

Insgesamt enthält die Vorlage sieben Stationen, die einzelne Aspekte des Heiligen Geists thematisieren. Innerhalb dieser gibt es zudem Auswahllemente, die jeweils dem Alter der Kinder in der Familie angepasst werden können. Wem sieben Stationen zu umfangreich sind, der kann sich auch auf die beiden Elemente „Pfingsterzählung“ und „Gottes Geist schenkt Frieden“ beschränken.

Auch ein kreatives Element haben die Macher der Gottesdienstvorlage eingebaut: Die teilnehmenden Familien sind eingeladen, ein Foto zu machen, das für sie das Thema „Wind/Sturm“ symbolisiert. Wer mag, kann dieses zusammen mit der persönlichen Fortführung des Halbsatzes „Gottes Geist erfahren wir als Familie...“ an die Ehe- und Familienseelsorge des Bistums Würzburg, E-Mail familienseelsorge@bistum-wuerzburg.de, einsenden. Die Beiträge werden dann auf der Homepage der Ehe- und Familienseelsorge veröffentlicht.

Das Geocache zum Thema „Dem Heiligen Geist auf der Spur“ ist in drei verschiedenen Streckenvarianten und im Zeitraum von Samstag, 30. Mai, bis Samstag, 28. Juni, verfügbar. Entwickelt wurde es auf der Grundlage eines „Renovabis“-Werkhefts, das Oliver Ripperger von der AV-Medienzentrale des Bistums Würzburg mitkonzipiert hat. Für die aktuelle Umsetzung sorgten Gemeindereferentin Sabine Mehling-Sitter, Ehe- und Familienseelsorgerin im Raum Würzburg/Ochsenfurt, sowie Susanne Müller, Jugendbildungsreferentin der Regionalstellen Ochsenfurt und Kitzingen der Kirchlichen Jugendarbeit (kja), und Pastoralreferentin Johanna Och, Dekanatsjugendseelsorgerin im Dekanat Kitzingen. Das Geocache umfasst jeweils fünf Stationen. Nähere Informationen ebenfalls im Internet unter familie.bistum-wuerzburg.de.

mh (POW)

(42 Zeilen/2320/0588; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Menschenwürdige Arbeit statt Ausbeutung

Betriebsseelsorger und Katholische Arbeitnehmer-Bewegung fordern grundlegende Veränderungen in Fleischindustrie und landwirtschaftlicher Produktion

Würzburg (POW) Eine über die akuten Probleme des Arbeits- und Gesundheitsschutzes hinausgehende grundlegende Veränderung in der Fleischindustrie und der landwirtschaftlichen Produktion fordern Betriebsseelsorge und Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) im Bistum Würzburg. Den eklatanten Anstieg von COVID-19-Infektionen unter vielen hundert osteuropäischen Arbeitsmigranten in der fleischverarbeitenden Industrie bezeichnen sie in einer gemeinsamen Pressemitteilung als „gesellschaftlichen Skandal“. „COVID-19 zeigt lediglich wie unter einem Brennglas das, was vorher bereits unerhörte Normalität war“, betont Diakon Peter Hartlaub in dem Schreiben. Der Ausbruch von Corona in mehreren Schlachthöfen in Deutschland werfe ein Schlaglicht auf die Probleme der Fleischindustrie. „Sie funktioniert nach dem Prinzip: Massenproduktion von Fleisch zu Dumpingpreisen dank Dumpingbedingungen.“

Unhaltbare, teils menschenunwürdige Lebens- und Arbeitsbedingungen durch unseriöse Werkverträge, überbezahlte, unhygienische (Sammel-)Unterkünfte und Armutslöhne, bei denen der Mindestlohn durch Tricks unterschritten wird, sind laut Hartlaub Ursache für zutiefst unmenschliche Zustände – nicht nur in der fleischverarbeitenden Industrie. Unzählige Frauen und Männer würden seit Jahren in Knebelverträgen physisch und psychisch verschlissen und regelrecht „ausgeschlachtet“. „Sie sind es nun, die mangels Gesundheits- und Rechtsschutz und aufgrund ihrer Wohn- und Arbeitsbedingungen dem Virus ausgesetzt sind, in Massen erkranken und um ihre Gesundheit und in manchen Fällen sogar um ihr Leben ringen.“

Einfallstor für Ausbeutung und Ausnutzung von Arbeitskräften sei die legale Möglichkeit der Werkvertragsvergabe an Subunternehmen. „Wirtschaftliche Haftung und soziale Verantwortung wird an ‚Dritte‘, an Dienstleister, abgegeben. Subunternehmer heuern Menschen zu Niedrig- und Armutslöhnen an, oft Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen aus Osteuropa, und zwingen sie in unterschiedlichste Abhängigkeiten. Sogenannte ‚Wohn-Werksverträge‘ kombinieren Lohndumping mit Wuchermieten für schäbige, winzige Unterkünfte“, erklärt Hartlaub. Diese Verträge schafften einen Teufelskreis von Abhängigkeiten und Ausbeutung und grenzten an „moderne Sklaverei“, die ethisch und menschlich inakzeptabel sei.

„Seit Jahren mahnen wir daher gemeinsam mit der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) und Beratungsstellen des DGB-Projekts ‚Faire Mobilität‘ diese Missstände im System an. Zu Recht protestieren in diesen Tagen auch Bürger wie zum Beispiel Prälat Peter Kossen mit seinem Verein ‚Aktion Würde und Gerechtigkeit‘ in Coesfeld lautstark gegen die menschenverachtenden und ausbeuterischen Strukturen in der Fleischindustrie vor Ort“, sagt Hartlaub.

Die angekündigten Verbesserungen beim Gesundheits- und Arbeitsschutz und deren strengere Kontrolle durch personell gut ausgestattete Behörden sind in den Augen von KAB und Betriebsseelsorge ein erster, notwendiger Schritt. Hilfreich sei eine konsequente Umsetzung der Generalunternehmerhaftung im Arbeitsschutz, bei der Unternehmen in die Haftung für Rechtsverstöße ihrer Subunternehmen eintreten müssen. „Darüber hinaus kann ein Verbandsklagerecht die Durchsetzung der Rechte der Beschäftigten erleichtern. Die Zuständigkeit des örtlichen Betriebsrats für alle Beschäftigten am Standort erleichtert die Durchsetzung und Einhaltung grundlegender Arbeitsbedingungen“, betont Hartlaub. Es sei zudem notwendig, die unterschiedlichen Kontrollbehörden in sozial- und arbeitsrechtlichen Fragen und in den Belangen von Arbeits- und Gesundheitsschutz zu einer schlagkräftigen Arbeitsinspektion weiterzuentwickeln. „Doch es braucht eine grundlegende politische Intervention“, hebt Hartlaub hervor.

Betriebsseelsorger und Katholische Arbeitnehmer-Bewegung fordern Politik und Wirtschaft auf, Maßnahmen zu ergreifen, um die Ausbeutung von Arbeitsmigranten und -migrantinnen strukturell zu unterbinden. „Wir wollen das Aushöhlen des Arbeitsrechts beenden und Verantwortlichkeiten und

Zuständigkeiten für menschenwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen benennen. Klare rechtliche Zuständigkeiten und eine eindeutige Verantwortung der Erstauftraggeber sind Voraussetzung dafür, arbeits- und sozialrechtliche Verstöße ahnden und Ausbeutung auf Kosten Schwächerer unterbinden zu können.“

(48 Zeilen/2320/0589; E-Mail voraus)

Katholiken im Bistum spenden 191.000 Euro

Bonifatiuswerk veröffentlicht Jahresbericht 2019 – Spenden und Kollekten für die Diaspora sind stabil geblieben

Würzburg/Paderborn/Hildesheim (POW) Die katholischen Christen aus dem Bistum Würzburg haben im Jahr 2019 insgesamt rund 191.000 Euro in Kollekten und Einzelspenden für die Diasporahilfe gegeben. Bei der traditionellen Kollekte zum Diaspora-Sonntag wurden in der Diözese Würzburg 67.155,21 Euro und bundesweit 2,2 Millionen Euro gesammelt. Erstkommunionkinder und Firmbewerber trugen 50.673,82 Euro beziehungsweise 16.996,97 Euro für Kinder und Jugendliche in der Diaspora zusammen. Das hat das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken mit Sitz in Paderborn am Freitag, 29. Mai, bekanntgegeben. Vorgestellt wurde der Jahresbericht im Bistum Hildesheim.

Mit insgesamt 14 Millionen Euro hat das Bonifatiuswerk im Geschäftsjahr 2019 Katholiken in der deutschen, nordeuropäischen und baltischen Diaspora unterstützt. Das im Jahr 1849 gegründete Spendenhilfswerk konnte im 170. Jahr seines Bestehens 1203 Projekte fördern. Die Spenden und Kollekten seien erfreulicherweise stabil geblieben, aufgrund der Corona-Pandemie zeigten sich jedoch bereits in diesem Jahr erste Rückgänge bei den Einnahmen. Zukünftig müsse sogar von einem erheblichen Rückgang ausgegangen werden. Zentrale Aufgabe des „Hilfswerkes für den Glauben“ ist die Solidarität mit den Glaubensschwestern und -brüdern in der Diaspora sowie die Glaubensweitergabe in einer zunehmend säkularen und pluralistisch geprägten Gesellschaft. „Wir sind dankbar für ein gutes Geschäftsjahr 2019. Somit können wir in dieser belastenden Zeit – mit vielen Um- und Abbrüchen sowie Unwägbarkeiten – weiterhin unseren Projektpartnern helfend und verlässlich zur Seite stehen“, sagte Generalsekretär Monsignore Georg Austen.

Die Verantwortlichen betonten, sie hoffen, dass die zum Schutz der Menschen vor Corona abgesagten Erstkommunion- und Firmgottesdienste sowie andere Veranstaltungen und Aktionen bald nachgeholt werden könnten. „Zugleich befürchten wir einen erheblichen Rückgang unserer Einnahmen. Doch bei allen Betrachtungen sollten wir zuerst die Menschen mit ihren Sorgen, Hoffnungen und Existenzängsten sehen. Unsere Solidarität ist gerade jetzt gefordert und notwendig. Grundlage unserer Arbeit und Hilfe sind stets die Menschen, die auf der Suche nach Lebensperspektiven, Orientierung und nach Halt in unserer Glaubensgemeinschaft sind“, sagte Monsignore Austen.

In den Diasporagebieten Deutschlands, Nordeuropas und in den baltischen Staaten Estland und Lettland wurden 72 Bauprojekte mit 2,9 Millionen Euro, 1017 Projekte der Kinder- und Jugendhilfe mit 1,8 Millionen Euro und 74 Projekte der Glaubenshilfe mit 569.000 Euro unterstützt. Durch die Verkehrshilfe konnten 40 BONI-Busse mit 745.000 Euro für die Gemeindegarbeit gefördert werden. In missionarische Initiativen sowie in die religiöse Bildungsarbeit flossen 1,9 Millionen Euro, in die Projektbegleitung 430.000 Euro, in die Unterstützung der Seelsorge 150.000 Euro und in die zweckgebundene Förderung 1,1 Millionen Euro. Aus zweckgebundenen Mitteln des Diaspora-Kommissariats wurden 4,5 Millionen Euro an Projekte in Nordeuropa weitergeleitet.

„Das Bonifatiuswerk ist ein ausgesprochen wichtiger Partner für uns in der Diaspora: immer wieder hilfsbereit, verlässlich und großzügig“, sagte Dr. Heiner Wilmer, Bischof von Hildesheim, bei der Vorstellung des Jahresberichts in Hildesheim. Die Förderung der Projekte finanziert das Bonifatiuswerk durch Einnahmen aus Kollekten (4,9 Millionen Euro), außerdem aus Spenden, Beiträgen, Vermächtnissen und Schenkungen (5,8 Millionen Euro) und aus Mitteln des Diaspora-Kommissariats. Die Kollekten sind im Vergleich zum Vorjahr um 63.680 Euro (1,3 Prozent) gestiegen. Die Kollekte zum Diaspora-Sonntag erbrachte 2,2 Millionen Euro. Die Erstkommunionkinder gaben 1,86 Millionen Euro und die Firmbewerber 804.000 Euro für Kinder- und Jugendhilfe-Projekte. „Bedingt durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gehen wir natürlich mit Sorgen, aber auch mit Hoffnung in die Zukunft, da wir auf die Solidargemeinschaft unserer Spender bauen. Negative Schwankungen können wir aufgrund einer stabilen Vermögens- und Liquiditätsslage in einem begrenzten Zeitraum abfedern. Daher ist es derzeit notwendig, verantwortungsvoll auf Sicht zu fahren. Damit steht und fällt auch die Möglichkeit der Förderung von wertvollen Projekten“, sagte Geschäftsführer Ingo Imenkämper. Valide Prognosen seien

jedoch nur sehr schwer zu treffen, sagte Heinz Paus, Präsident des Bonifatiuswerkes. Er dankte allen Spenderinnen und Spendern für das Vertrauen und die finanzielle Unterstützung der Katholiken in der Diaspora.

(50 Zeilen/2320/0599; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Podcast „Himmelklar“ mit Bischof Dr. Franz Jung

Würzburg (POW) In der katholischen Podcast-Reihe „Himmelklar“ (www.himmelklar.de) ist Bischof Dr. Franz Jung ab Freitag, 29. Mai, 18 Uhr, zu hören. Darin äußert er sich unter anderem über die Regelungen in Zeiten der Corona-Pandemie. „Die Gemeinschaft hat ihren eigenen Mehrwert, und nur mit Homeoffice ist es nicht getan“, sagt Bischof Jung. Im Podcast „Himmelklar“ kamen bislang unter anderem Armin Laschet, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, und Bischöfe wie Dr. Ulrich Neymeyer (Erfurt), Dr. Stephan Ackermann (Trier) oder Dr. Franz-Josef Bode (Osnabrück) zu Wort.

(6 Zeilen/2320/0600; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kindergärten wieder geöffnet: Seelsorger überreichen Blumen

Kitzingen (POW) Eine besondere Aktion haben sich die Seelsorger der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Hedwig im Kitzinger Land, Kitzingen“ für die Eltern überlegt, die ihre Kinder während der Corona-Epidemie zu Hause betreuten. Vor dem Kindergarten Sankt Johannes in Kitzingen überreichten Pfarrer Gerhard Spöckl und Gemeindeferentin Erika Gerspitzer gemeinsam mit Kindergartenleiter Michael Radtke am Mittwoch, 27. Mai, jedem, der sein Kind zum Kindergarten brachte, eine Blume als Dank für diese herausfordernde Zeit. Für die Kinder gab es eine kleine Süßigkeit. Seit der Schließung der Kindergärten vor rund acht Wochen hätten die Eltern eine schwierige Phase gemeistert, sagt Pfarrer Spöckl. „Für viele Familien war es sicherlich keine einfache Zeit, als die Kitzinger Kindergärten von heute auf morgen schlossen. Plötzlich musste das Homeoffice mit Kinderbetreuung verbunden werden. Wir wollten ihnen eine kleine Freude machen.“ Nun seien alle froh, dass die Kindertagesstätten seit Montag, 25. Mai, wieder öffnen dürfen. Einige Eltern nutzten die Gelegenheit, um sich über ihre Erfahrungen auszutauschen. So erfuhren die Seelsorger auch manche Anekdote aus der Zeit der Kindergartenschließung. „Mein Freund kann das besser wie du, Mama“, habe beispielsweise ein Kind beim Spielen zu seiner Mutter gesagt. Die Seelsorger wollen bis zum Wochenende alle katholischen Kindergärten in Kitzingen besuchen.

(15 Zeilen/2320/0594; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Liborius-Wagner-Besinnungspfad in Altenmünster eingeweiht

Altenmünster (POW) Mit der Frage, was der selige Liborius Wagner den Menschen im 21. Jahrhundert sagen kann, setzt sich ein Besinnungspfad in der Nähe der Kirche von Altenmünster auseinander. Dieser ist am Samstag, 23. Mai, eingeweiht worden. In die Kirche von Altenmünster wurde Wagners Leichnam 1661, 30 Jahre nach seinem Tod, umgebettet. „Antiquissimae fidei novus martyr“, schrieben die Augustiner-Chorherren vom Kloster Heidenfeld damals auf seinen Grabstein. Zu Deutsch heißt dieser Satz: „Des uralten Glaubens neuer Zeuge“. Von 1990 bis 2019 lud der „Pilgerhof“ in Altenmünster Menschen ein, sich mit dem Seligen auseinanderzusetzen, der von 1626 bis zu seinem Tod 1631 in Altenmünster und Sulzdorf Pfarrer war. „Hier verkündete er das Evangelium, hier teilte er das Leben mit den Menschen in den schwierigen Zeiten des 30-jährigen Krieges, hier in der Kirche, um die nun der Besinnungspfad läuft, feierte er die Sakramente“, erklärte Pfarrer Dr. Eugen Daigeler. Der Besinnungspfad wurde gemeinsam mit der Marktgemeinde Stadtlauringen errichtet, die als Bauherr die Last der praktischen Verantwortung trug. Daigeler dankte besonders Bürgermeister Friedel Heckenlauer. „Ohne sein großes Engagement und sein fachliches Wissen wäre es nicht zu diesem Projekt gekommen.“ Für die Gestaltung war Winfried Höhne verantwortlich. Neben den beiden größeren Tafeln am Weg zur Kirche, die über die Lebensgeschichte von Liborius Wagner informieren, laden sechs kleinere Tafeln, die am Weg um das Gotteshaus angebracht sind, ein, sich mit Eigenschaften dieses Seligen zu beschäftigen. Sein „Mut zum Aufbruch“ in Neues und Unbekanntes, seine Freiheit der Glaubens- und Gewissensentscheidung, sein Bemühen um Einheit, „Ausgleich und Versöhnung“ sowie seine Bereitschaft zur Ganzhingabe werfen „Fragen für unser heutiges Leben als Christen auf. Sie wollen einen altehrwürdigen Glaubenszeugen neu erschließen“, betonte Daigeler.

(20 Zeilen/2320/0592; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Martinusforum gibt Kurzprogramm „Antiviral“ heraus

Aschaffenburg (POW) „Antiviral“ hat das Martinusforum in Aschaffenburg sein Programmheft für die Zeit von Mitte Juni bis Mitte August genannt. Rektorin Dr. Ursula Silber und Bildungsreferent Burkard Vogt stehen auf dem Standpunkt, dass Erwachsenenbildung auch stark machen kann gegen die unterschiedlichsten Viren. In der Reihe „Dienstagsgespräche“ beispielsweise spricht der Theologe Claudio Ettl am Dienstag, 23. Juni, über biblische Impulse zum Themenbereich Kirche, Macht und Missbrauch. Am 20. Juli kommt der Theologe und Märchenerzähler Heinrich Dickerhoff zu einem Abend unter dem Motto „Irische Märchen als Ermutigungen zum Leben“. Außerdem gibt es Angebote im Bereich Leben und Gesundheit. Sie reichen vom Yoga im Freien bis zum Rückentraining und Waldbaden. Für viele der Veranstaltungen ist eine Anmeldung notwendig. Für die Teilnahme gelten die vorgeschriebenen Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen. So wurden unter anderem die Teilnehmerzahlen verkleinert und möglichst viele Veranstaltungen ins Freie verlegt. Das Kurzprogramm des Martinusforums ist erhältlich beim Martinushaus, Treibgasse 26, 63739 Aschaffenburg, Telefon 06021/392100, E-Mail info@martinushaus.de, Internet www.martinusforum.de.

bv (POW)

(13 Zeilen/2320/0602; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Kirche in Bayern“: Gemeinde lädt zum „Drive-in“-Gottesdienst

Würzburg (POW) Wie feiert man trotz Kontaktbeschränkungen Gottesdienst? In einer Pfarreiengemeinschaft bei Aschaffenburg hatte man eine gute Idee. Über den „Gottesdienst im Auto“ berichtet das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ am Sonntag, 31. Mai. Auch die Tafel Beilngries bei Ingolstadt (Bistum Eichstätt) baute ihren Service kurzerhand auf „Drive-in“-Betrieb um. Ein weiteres Thema der von Britta Hundesrügge moderierten Sendung ist die aufgrund von Corona verschobene Bischofsweihe von Dr. Bertram Meier, die nun am 6. Juni gefeiert wird. In der Coronakapelle im oberbayerischen Arget diskutieren ein katholischer Pfarrer und ein griechisch-orthodoxer Erzpriester über die Märtyrerin. Unter der Überschrift „Fast ein ganzes Leben entfernt und doch so nah“ nimmt ein weiterer Beitrag die Beziehung zwischen Großeltern und Enkeln in den Blick. Und im Diözesanmuseum in Bamberg öffnet die Ausstellung „Blind Date mit den Farben des Lebens“ von Manfred Scharpf. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(12 Zeilen/2320/0596; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: Einzelpilgern statt Gruppenwallfahrt

Würzburg (POW) Attraktive Ziele für Einzelpilger in Coronazeiten stellt das Würzburger katholische Sonntagsblatt in seiner Ausgabe vom Pfingstsonntag, 31. Mai, vor. Außerdem widmet sich ein Artikel Schwester Sieghelma Meissner. Seit 62 Jahren arbeitet die Ordensfrau im Gesundheitswesen und ist mit 82 Jahren noch immer im Labor des Sankt-Josef-Krankenhauses in Schweinfurt aktiv. Mit der Vorstellung des Großherzogs Ferdinand, der von 1806 bis 1814 von der Würzburger Residenz aus das Würzburger Land regierte und in dieser Zeit Napoleon dreimal in der Stadt am Main willkommen hieß, endet die siebenteilige Sonntagsblatt-Serie zum Jubiläum „300 Jahre Würzburger Residenz“.

(7 Zeilen/2320/0590; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Waren die Jünger an Pfingsten beschwipst?

Würzburg/Schweinfurt/Aschaffenburg/Miltenberg (POW) An Pfingsten feiert die Kirche weltweit die Sendung des Heiligen Geistes. In den Hörfunksendungen der Radioredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 31. Mai, befassen sich ein Würzburger Bibelexperte und Schauspieler mit der Pfingstgeschichte. Zudem erklärt Bischof Dr. Franz Jung, welchen Bezug das Pfingstfest zum Jahr 2020 hat, und erzählt, was die Kirche aus der Coronakrise lernt. In weiteren Beiträgen erläutert der Leiter des Hilfswerks Renovabis, warum in diesem Jahr die Ukraine das Schwerpunktland der Pfingstaktion ist, und die Redaktion stellt den „Pfingstgottesdienst to go“ der Familienseelsorge im Bistum Würzburg vor. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ geht in der Reihe „Bibelmissverständnisse“ der Frage nach, ob die Apostel an Pfingsten betrunken waren. Außerdem wird das Buch „Trotzdem“ von Christiane Florin vorgestellt. Sie unternimmt darin den Versuch einer Analyse kirchlicher Fehlentwicklungen. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(15 Zeilen/2320/0595; E-Mail voraus)

Personalmeldung

Pfarrer i. R. Lorenz Zeitz wird 85 Jahre alt

Hopferstadt (POW) 85 Jahre alt wird am Samstag, 20. Juni, Pfarrer i. R. Lorenz Zeitz, langjähriger Pfarrer von Dingolshausen und Kuratus von Michelau im Steigerwald. Zeitz wurde 1935 in Bamberg geboren und wuchs in Zeil am Main auf. Nach der Oberschule in Haßfurt wechselte er 1951 an das Kilianeum in Miltenberg. Nach dem Abitur begann er 1954 das Theologie- und Philosophiestudium in Würzburg. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 12. März 1960 in Schweinfurt-Sankt Kilian zum Priester. Seine Kaplansjahre führten Zeitz nach Stockstadt, Mellrichstadt und Lohr am Main. Als Kuratus war er ab 1965 in Wasserlos tätig. 1974 wurde er zum Pfarrer von Würzburg-Versbach ernannt. 1990 wurde Zeitz Pfarrer von Dingolshausen und Kuratus von Michelau mit der Filiale Hundelshausen. Von 1990 bis 2001 war er auch Schulbeauftragter für das Dekanat Schweinfurt-Süd. 2005 trat Zeitz in den dauernden Ruhestand und zog nach Hopferstadt bei Ochsenfurt. Dort hilft er in der Seelsorge im Ochsenfurter Gau mit. Seit Januar 2007 hat er einen Seelsorgsauftrag für das Dekanat Ochsenfurt, seit 2012 zusätzlich für die Pfarreiengemeinschaft Tüchelhausen, seit 2014 auch für die Pfarreiengemeinschaft Ochsenfurt. Zeitz gilt als sportbegeisterter Priester und ist für seine Faschingspredigten bekannt.

(13 Zeilen/2320/0587)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Veranstaltung

Online-Sprachkurs „Kiswahili für Anfänger“

Würzburg (POW) Einen vierteiligen Online-Sprachkurs „Kiswahili für Anfänger“ bietet das Würzburger Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried ab Samstag, 20. Juni, von 15 bis 18.30 Uhr an. Die weiteren Kurstermine sind jeweils samstags am 27. Juni, 4. und 11. Juli. Kiswahili zählt zu den wichtigsten Sprachen Afrikas und wird von mehr als 120 Millionen Menschen gesprochen, heißt es in der Ankündigung. In Tansania ist es die Nationalsprache, in Kenia, Uganda, Kongo, Ruanda und Burundi wird es häufig gesprochen. Kursleiter ist Maximilian Braun. Technische Voraussetzungen für die Teilnahme sind ein Computer oder Tablet mit Lautsprecher, Mikrofon und Webcam. Der Kurs kostet pro Person 51,80 Euro. Weitere Informationen und Anmeldung: Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Kolpingstraße 11, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38668700, E-Mail me-haus@bistum-wuerzburg.de, Internet www.generationen-zentrum.com.

(10 Zeilen/2320/0593)